



Selbstverpflichtung

Professionelle Arbeit ist Arbeit, die Verantwortung übernimmt. Als weiße, männlich gelesene Person spüre ich eine große Verantwortung, mich mit Fragen nach antirassistischen, pro-feministischen, queerfreundlichen und inklusiven Praxen in meinem Arbeitskontext zu beschäftigen. An dieser Stelle möchte ich transparent machen, was das für mich und meine Arbeit bedeutet:

1. Jobs, die keine genderparitätische Besetzung in entscheiden Positionen haben oder in anderen relevanten Dimensionen zu wenig divers sind, lehne ich ab. Ich möchte es vermeiden, in Teams zu arbeiten, die überwiegend aus weißen cis Männern bestehen. Bei einer bereits bestehenden Zusammenarbeit behalte ich mir vor, das Problem direkt zu adressieren und zu schauen, welche kurz- und mittelfristigen Lösungen es geben kann. Auch empfehle ich gerne FLINTA, Schwarze Personen und Personen of Colour oder helfe bei der Suche nach anderen geeigneten Kolleg*innen.
2. Ich bemühe mich um diskriminierungssensible Kommunikation auf allen Ebenen. Dazu gehört beispielsweise das korrekte (Ent-)Gendern sowie sensible Bildsprachen. Weitere Dimensionen sind rassistische, kolonialistische, sexistische, ableistische, klassistische Sprachmuster. Als Journalist und Kommunikationsmanager ist es mir wichtig, klar zu kommunizieren. Wenn ich Personen und Personengruppen also eindeutig und diskriminierungsfrei bezeichnen will, dann nicht, um „politisch korrekt“ zu sein, sondern schlicht, um korrekt zu sein.
3. Auch wenn es selbstverständlich klingt: Ein respekt- und rücksichtsvoller Umgang unter Kolleg*innen ist für mich die Basis guter Zusammenarbeit. Darunter fällt für mich, weibliche und queere Kolleg*innen aussprechen zu lassen, ihre Erfahrungen abzufragen und ernst zu nehmen, bereit sein zu lernen, Platz zu schaffen und im Zweifel auch auf Räume zu verzichten. Gleichzeitig bedeutet das aber auch, problematisches Verhalten zu adressieren und Kolleg*innen oder Vorgesetzte in die Verantwortung zu nehmen.
4. Ich leiste gerne Bildungsarbeit – möchte aber keinen unverhältnismäßigen Profit daraus schlagen, sondern bringe sie stattdessen selbstverständlich in meinen Alltag ein. In den wenigen Fällen, in denen ich mich für Beratungen in diesem Bereich bezahlen lasse, achte ich darauf, dass die Inhalte auf meiner eigenen Geschichte und meinem persönlichen Erfahrungsschatz basieren (wenn es z.B. um toxische Männlichkeit oder queere Themen geht). Für Aufklärungsarbeit in anderen Bereichen (wie Rassismus oder Ableismus) sollten Personen aus marginalisierten Gruppen bezahlt werden, die seit Jahrzehnten kostenlose Vorarbeit geleistet haben.
5. Regelmäßige Kritik, Selbstkritik und Reflexion sind mir wichtig. Anstatt mich auf bereits Erreichtem auszuruhen, möchte ich weiterhin Leerstellen ausmachen, Verantwortung übernehmen und lernen. Ich freue mich deshalb immer über kritisches Feedback und bin dankbar für andere Perspektiven.

Du hast Fragen zu meinem Selbstverständnis oder meiner Arbeitsweise? [Dann schreib mir!](#)